

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_39  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 39.1895  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_39/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/)

trieben wird, wie die Klassen organisiert sind, das kümmert sie nicht. Mit kleineren, einfachen Gebäuden kann man nicht nach außen imponieren. Mich wundert immer, daß die Ärzte keine Einsprache erheben, die doch jede Kleinigkeit in der Schulhygiene aufgreifen. Wenn etwa 30 oder 25 Klassen mit 1000 Schülern zusammengehäuft sind, so entsteht doch rings herum eine Schulfatmosphäre, die gewiß unter Umständen sehr schädlich sein kann. Bei allen epidemischen Krankheiten, Keuchhusten, Masern u. muß dann das ganze Haus geschlossen werden, während man bei kleineren Schulhäusern nur das betreffende zu schließen hat. Diese großen Schulfabriken begünstigen auch das Fachlehrersystem, überhaupt die Verwendung von Lehrern in verschiedenen Klassen; man kann bei großen Schulsystemen die verschiedenen Konfessionen besser vereinigen, das sind angebliche Vorteile, die aber eher Nachteile sind. Kalt, wie der ganze große Steinpalast, so ist auch die Schularbeit darin; jeder ist nur ein Glied einer großen Kette, die wenig Zusammenhang hat. Konferenzen mit 25—30 Lehrern sind gewöhnlich nicht fruchtbar. Es fehlt solchen Schulen das herzliche Band, das alle Glieder vereinigt, und wie bei solcher Fabrikarbeit eine Berufsfreudigkeit entstehen soll, das ist mir unbegreiflich. Nicht unbedeutend sind auch die Störungen auf den Treppen, im Hofe, in den Aborten; denn die Lokalitäten sind doch nicht duzendweise vorhanden; da giebt es mit der Aufsicht so viele Unannehmlichkeiten, wovon der Bauherr nichts weiß, die aber einem die Schule verleiden können.

Doch solange noch auf den Bureaus, am grünen Tisch, pädagogische Rücksichten unbekannt sind, so lange werden wir nichts ausrichten. Auf die Ärzte hört man noch am meisten; doch diese schweigen über den Gegenstand, und die Lehrer — na, die braucht man nicht zu fragen.

So steht's."

Hiermit schließen wir die Reihe der gutachtlichen Zeugnisse über die Schulkaserne. Wir haben sie zusammengestellt, damit sie, zum Chore verstärkt, um so lauter und eindringlicher ihre Stimmen erheben wider jenen verderblichen Größenwahn. Es liegt uns nun noch ob, allen denen, die unserem Unternehmen ihre Unterstützung geliehen, herzlichen Dank zu sagen für den Dienst, den sie der Schule erwiesen haben. Möge ihr Zeugnis überall die Beachtung finden, die es verdient; möge die Einstimmigkeit ihres Urteils dazu beitragen, daß die Wahrheit allenthalben ihre befreiende Wirkung äußert!

Elberfeld.

Aug. Lomberg.

### Zur Schulaufsicht.

Die Stöckersche Kirchenzeitung giebt in Nr. 10 eine summarische Berichterstattung über eine Pfarrvereinskonferenz zu Gießen am 20. Febr. dss. Jahres, welche „das Recht der Kirche an die Schule“ behandelte. Wir entnehmen ihr die von dem Referenten Direktor Prof. Dr. Zimmer aufgestellten Thesen.

1. Das Recht der Kirche an die Schule ist das Korrelat der Pflicht der Kirche, die Lämmer zu weiden.

2. Die Seelsorge an den Unmündigen übt die Kirche nicht durch die Geistlichen, die zur Seelsorge der Erwachsenen berufen sind, sondern durch die Eltern in der Familie, durch die Lehrer in der Schule. Der Seelsorger der Kinder